



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

Illustrirtes Familien-Journal

Nr. 178.

Preis 1 Silbergroschen.

VII. Band.

Ein Brief von Bürger.

Folgender charakteristische Brief von dem unsterblichen Dichter der Lenore ist uns durch einen Verwandten desselben mitgetheilt worden. Er ist in demselben Jahre geschrieben, wo Molly starb und lautet wörtlich:

Göttingen, den 4. October 1786.

Thueußer Herr Bruder!

Meines Freundes Dietrich Schwiegersohn, Herr Köhler, will morgen zur Leipziger Messe abreisen. Ich Unartiger bin Ihnen seit langer Zeit Antwort auf verschiedene Ihrer lieben Briefe schuldig, und gleichwohl habe ich die Zeit, diese Gelegenheit zu benutzen, so weit verstreichen lassen, daß ich nicht einmal Ihre Briefe mehr auffuchen kann, um diese Antwort darnach zu orientiren. Sie sollen's daher auch gar für keine rechtliche Antwort nehmen, sondern nur für ein bloßes Receptpisse, wenn gleich sich meine Feder bis auf die vierte Seite hinstrecken sollte.

Alle Ihre Briefe, auch die mit Geld und Namenverzeichnissen, habe ich richtig erhalten. Nächsten Sie doch auch nur erst die Gedichte haben! Siebenundzwanzig Bogen sind längst abgedruckt gewesen; allein nun hält mich theils der Kupferstecher, theils meine träge Muse selbst noch auf, an verschiedenen Seiten, die ich doch gleichwohl noch gern in die Sammlung haben möchte, die 1-hte Hand anzulegen. Es will mit meiner Poeterey gar nicht recht mehr fort, seitdem ich aus den fruchtbaren Gefilden der sinnlichen Erkenntniß an den steilen Gebirgen der Speculation hinanzuklettern angefangen habe.

Indessen, um doch nicht mit ganz leerer Hand vor Ihnen zu erscheinen, schliesse ich meinen fünfzigjährigen Muses-Almanach mit an, in welchem Sie aber, anstatt des Honigseims aus der Blume des Parnasses, nur einige kleine Sifftertracte von mir antreffen werden. Mit der Siftmischeret gelingt es mir zu Zeiten jetzt fast besser, als sonst mit der poetischen Honigseimeret; sit venia verbo!

Die Ode an den Herzog von York lege ich nur darum als eine Merkwürdigkeit bei, weil sie mir pro studio et labore zehn Louisd'or eingebracht hat, denn werth ist sie eigentlich keine zehn Groschen. Sie hat mir auch keine Stunde Zeit und Mühe gekostet.

Diese zehn Louisd'or hat mir aber der Himmel wohl darum bescheert, um mich für den etwas fatalen Verlust meines Geldbentels mit zehn Carolins und einigen Laubthalern, den ich auf meiner Reise nach Brüssel im Frühjahr erlitt, einigermaßen wieder zu trösten. Diese Reise habe ich übrigens gesund und vergnügt vollbracht, und ich habe mich auch diesen Sommer über ziemlich wohl befunden. Mein Engagement bei einem jungen Briten ist ganz angenehm und einträglich und hat auch keine üble Aussicht in die Zukunft. Mein Cleve ist ein gutmüthiger Knabe, den aber die Lust viel zu lernen eben nicht sehr plagt. Das Beste ist, daß ein junger Herr, dessen Vater 12,000 Pfd. Sterling jährlicher Revenuen hat, eben nicht viel zu lernen nöthig hat.

Künftiges Frühjahr und Sommer, wenn er erst

besser mit deutscher Sprache wird fortkommen können, dürfte ich wohl verschiedene Excursionen hier hin und dort hin, vielleicht auch gar nach — Lößnitz oder nach Glaucha? — machen.

Noch, lieber Herr Bruder, deucht mich, habe ich nicht vernommen, ob Ihre Translocation nach Glaucha vor sich gegangen ist. Ich denke doch, Sie werden sich dadurch ziemlich verbessern, und dann wünsche ich Ihnen herzlich Glück.

Es ginge mir in der That jetzt gar nicht übel, wenn nur mein armes Herz durch seinen unversehlichen Verlust nicht gar zu sehr Bankerott gespielt hätte.

Recht von Herzens Grunde kann ich mich nicht mehr freuen; es fehlt mir etwas, was mir nun wohl auch mangeln wird bis ins Grab. — Ich stehe da, wie ein kahler, nackter Stamm. Meine Zweige sind mir abgehauen und der Sturm hat sie weit umher zerstreut. Ich kann schwerlich wieder ausschlagen, die Witterung mag auch übrigens noch so milde sein.

Meine Alte und alle Ihre lieben Kinder umarme ich von Herzen. Sie haben ja nun wohl nachgerade eine große Tochter, die heurathen könnte; heurathen könnte ich ja allenfalls auch wohl wieder, nur aber leider nicht mehr — lieben. Das möchten Sie ja nicht laut werden lassen, wenn Sie irgend wo noch einmal mein Freiwerber werden wollen. Denn ich heurathe nicht anders wieder, als aus leidigem zeitlichen Interesse.

Nächstens mehr! Behalten Sie mich lieb.

Ihr aufrichtig ergebenster Bruder
Bürger.

